

FAQs des Psychosozialen Zentrums Düsseldorf und der PTK NRW

1. Wie viele Flüchtlinge benötigen Psychotherapie?

Nicht alle Flüchtlinge, die lebensbedrohliche Situationen durchlebt haben, erkranken anschließend an einer psychischen Störung. Neben den individuellen Resilienzfaktoren sind es vor allem die post-traumatischen Lebensbedingungen, die eine Stabilisierung ermöglichen: Sicherheit, menschenwürdige Unterbringung, Ruhe, soziale Kontakte, Sprache erlernen/Schule besuchen, arbeiten können, Verantwortung übernehmen.

Ausgehend von den Daten, die uns bei Asylsuchenden vorliegen (Gäbel, U. et al: "[Prävalenz der PTSD und Möglichkeiten der Ermittlung in der Asylverfahrenspraxis](#)", Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie, 2005), müssen wir davon ausgehen, dass circa jeder 2. bis 3. Flüchtling eine Traumafolgestörung aufweist. Dies betrifft aber vor allem diejenigen, die unter ungünstigen Lebensumständen bereits seit längerer Zeit in Heimen leben.

2. Was können Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten aktuell tun?

Sie könnten den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern Unterstützung anbieten, indem sie psychotherapeutische Gruppen, Supervision und Coaching kostenfrei anbieten. Die PTK NRW möchte in Zukunft diese Angebote erfassen, so dass sich Ehrenamtliche direkt an die Kammer beziehungsweise an die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten wenden können.

Sie können Flüchtlingen psychotherapeutische Unterstützung in ihrer Praxis anbieten. Die Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge (PSZ) in NRW suchen derzeit nach niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen, die bereit sind, in Therapienetzwerken mitzuarbeiten. Einige tun dies ehrenamtlich, andere stellen Anträge zur Kostenübernahme bei dem zuständigen Sozialamt. Unter www.psz-nrw.de finden sich die jeweils nächstgelegenen PSZ.

3. Ist Psychotherapie in Fremdsprachen und mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern überhaupt möglich?

Ja. Es bestehen nicht nur in den PSZ bundesweit Erfahrungen mit erfolgreicher Traumatherapie in Fremdsprachen und mit Dolmetschereinsatz, sondern auch die Studienlage (vorwiegend aus skandinavischen Ländern) bestätigt: Psychotherapie mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern ist erfolgreich, wenn bestimmte Regeln zum professionellen Dolmetschereinsatz beachtet werden. Allerdings ist das Problem der Kostenübernahme nicht geklärt. Manche PSZs haben Spenden erhalten und können so die Dolmetscherkosten teilweise mitfinanzieren. Andernorts sind kirchliche Gemeinden in den Kommunen, in denen der Flüchtling lebt, bereit, die Kosten zu übernehmen. Über den Sprintpool Wuppertal und das jeweils nächstgelegene PSZ finden sich geeignete Dolmetscherinnen und Dolmetscher.